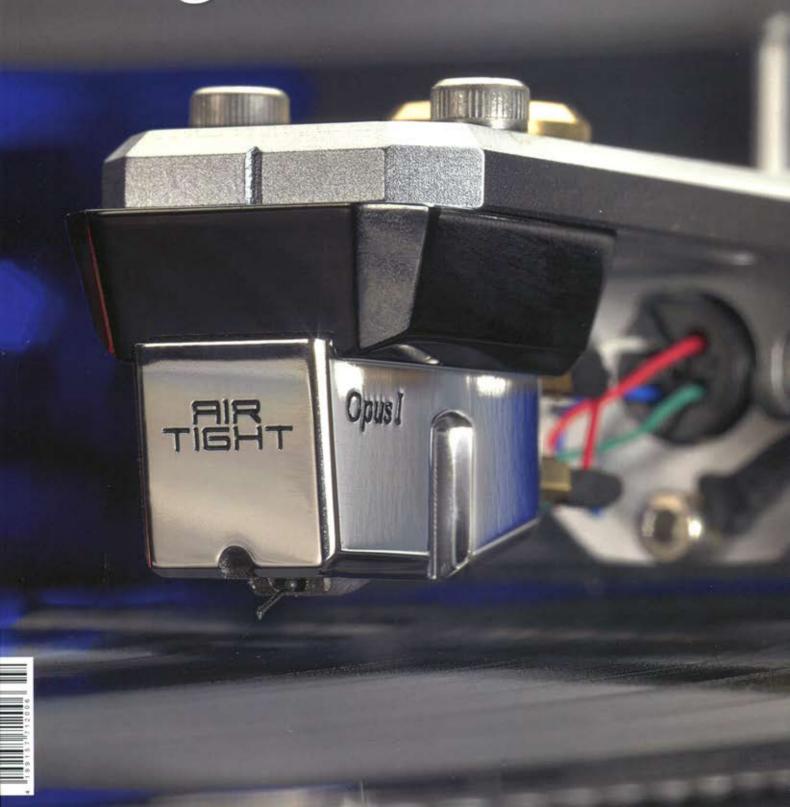
image hifi



Vincent SV-237MK

TREBLE



PHONES

TONE

S1/



Ist ein Hybrid-Verstärker wie der Vincent SV-237 Mk weder Fisch noch Fleisch oder das Beste zweier Welten?

Messa di voce

Tagsüber war Vincent per Paketdienst gekommen, am frühen Abend integrierte ich ihn in die Anlage. Dann ein Fehlstart mit einer vertrauten CD: Ute Lemper hat bei *Paris Days, Berlin Nights* mit dem Vogler Quartet und Stefan Malzew (Klavier, Akkordeon, Klarinette) musiziert. Vor allem "Stiller Abend" kenne ich in und auswendig. Die Rezitation am Anfang, Stimme genau in der Mitte, und die Musiker darum herum sind so aussagekräftig, dass man sofort merkt, wenn etwas Grundsätzliches nicht stimmt. Doch kaum je habe ich die Streichinstrumente so verfärbt gehört. Die Geige des Primarius zum Beispiel tönte überbrillant, als wäre sie vor 70 Jahren aufgenommen worden wie Heifetz.

Vincent, was ist los?

Die Klangregelungen für Höhen und Tiefen sowie die Loudness-Schaltung waren noch aktiviert. Solche Features braucht kein Mensch, sage ich ja immer. Beide aus dem Signal-

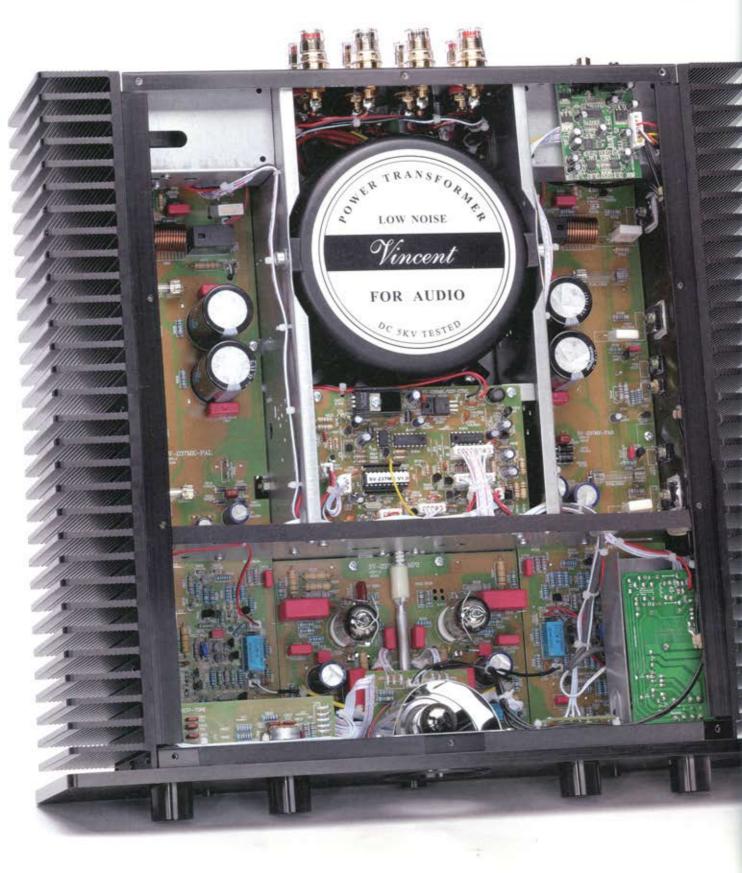


weg genommen, klang alles sofort "richtig". Trotzdem habe ich ihn während des Abendessens noch weiter arbeiten lassen – mit deutlichem Ergebnis: Vincent agierte nachher freier, lebendiger, spielfreudiger. Einfach eine andere Welt. Solche Einspieleffekte sind ein komisches Phänomen. Manche HiFi-Jünger leugnen sie gleich ganz, andere halten sie für Gerätefehler, entsprechend dem Motto: Sekunden nach dem Einschalten müssen alle Arbeitspunkte einer Audio-Schaltung stabil sein und dann darf klanglich nichts mehr passieren. Ich selbst bin Einspieleffekten immer wieder in unterschiedlicher Ausprägung begegnet. Bei Vincent sind sie nicht zu leugnen. Man beurteile ihn niemals frisch aus dem Karton!

Sie merken vielleicht, dass Vincent mir etwas ans Herz gewachsen ist.

Darf ich vorstellen, richtig und vollständig heißt er Vincent SV-237 Mk. Es gibt ihn schon einige Zeit. Das angehängte Mk in der Typenbezeichnung markiert keine tiefgreifende Weiterentwicklung, sondern vor allem neue Ausstattungsmerkmale wie einen Kopfhörerausgang und ein 24/192-Wandlermodul, das nun kein USB mehr bietet, sondern einen optischen und koaxialen Digitaleingang. Der eigentliche Sprung fand vorher vom SV-236 auf den SV-237 statt, indem Frank Blöhbaum das Schaltungskonzept des Vorgängers überarbeitete. Christian Bayer hat den in Leipzig geborenen und in der DDR ausgebildeten Diplom-Ingenieur anlässlich der Verstärkerkombination Vincent SA-T7 und SP-T700 über seinen Werdegang interviewt (image hifi 3/2016). Interessant, dieser Mann. Ähnlich wie Yves-Bernard André von YBA hat Frank Blöhbaum nämlich außerhalb der HiFi-Welt in einem technisch anspruchsvollen Bereich Karriere gemacht und sich eher nebenbei und aus privatem Interesse mit der Entwicklung von Verstärkern beschäftigt, was auch bedeutete: ohne Denkverbote und nicht auf ausgetretenen Pfaden. Als Entwicklungsleiter einer Firma für Optoelektronik entwarf er nach Feierabend überwiegend auf Röhren basierende Audio-Schaltungen und stellte sie unter anderem auf dem European Triode Festival und in Fachpublikationen wie Linear Audio vor. Furore in Selbstbau-Kreisen (und nicht nur da) machte seine MTA-





Schaltungstopologie (Multi Transconductance Amplifier), und in der HiFi-Welt fanden seine für Thorens entwickelten Verstärker namens TEP 3800 und TEM 3200 viel Beachtung. Allerdings leider nur klanglich; eine große Verbreitung war der Kombination zum Neuwagenpreis nicht beschieden. Später arbeitete Frank Blöhbaum mit der Sintron GmbH zusammen, für deren große T.A.C.-Röhrenverstärker er unter anderem eine Auto-BIAS-Regelung entwickelt hat.

Hinter den meisten Hybrid-Designs steht der Gedanke, die Röhren für den Charme im Klang und die Transistoren für ausreichend Leistung sorgen zu lassen. Bei Vincent ist das ähnlich und doch etwas anders. Schon im Interview mit Christian Bayer hatte Frank Blöhbaum sich als Entwickler gezeigt, dem Linearität, Klirr- und Rauscharmut sowie Transparenz der Wiedergabe viel bedeuten, dem aber wohl kaum der Sinn danach steht, irgendwelche Klischees von einem typischen Röhrenklang zu bestätigen und "Sound-Shaping" zu betreiben, schon gar nicht in eine dezidiert honigfarbene Retro-Richtung.

In den beiden Stufen der Pre-Amp-Sektion arbeiten hintereinander eine ECC 83 und zwei 6N1P. Die ECC 83 nutzt Frank Blöhbaum als linear arbeitende Spezialistin für die relativ große Verstärkung der moderaten Eingangssignale, bevor sie dann von der aussteuerungsfesten 6N1P weiter verstärkt werden. Außerdem setzt der Entwickler diesen russischen Röhrentyp für die Treiberstufe vor der Endstufe ein. Dank dieser Endstufe, entworfen als komplementärer Leistungsverstärker mit IFET-Kaskaden-Differenzverstärker im Eingang, soll Vincent mühelos jeden Lautsprecher im Griff haben. Die Leistungsverstärkung erfolgt durch bipolare Transistoren. Der Hersteller verspricht 150 Watt pro Kanal an acht Ohm, davon die ersten 10 Watt (also meistens) im Class-A-Betrieb. An Details wie der lokalen Gegenkopplung in der Röhrenschaltung der Vorstufe wie auch in der Transistorendstufe zeigt sich einmal mehr, dass es mitnichten darum ging, mit Vincent eine bestimmte "Klangphilosophie" zu bedienen,

Ein individuelles Konzept, ausgeführt in klassischer Architektur: Links und rechts schmiegen sich die Transistoren an große Kühlkörper, vor dem Querriegel befindet sich die Vorstufensektion. Die beachtliche Bauhöhe des Ringkerntrafos in der Mitte kann man hier allenfalls ahnen. Viel Verstärker fürs Geld oder: Mogelpackungen sehen anders aus

70 kg Musik: Das Rack für unsere ZET-Modelle



RÄKE HIFI/VERTRIEB GMBH

Irlenfelder Weg 43
51467 Bergisch Gladbach
Telefon 02202/31046
Telefax 02202/36844
transrotorhifi@t-online.de
www.transrotor.de



Vier analoge Cinch-Eingänge und ein Digitaleingang sollten reichen. Die doppelten Lautsprecherterminals sind fast schon Luxus. An der Netzeingangsbuchse sind L (Phase) und N (Neutralleiter) gekennzeichnet – vorbildlich!

sondern eine kontrolliert hohe Wiedergabetreue zu gewährleisten. In der Endstufensektion hat er laut Hersteller eine Phasenreserve von fast 90° und damit ein ideales Einschwingverhalten auch an komplexen Lautsprecher-Lasten. Dahinter steht der Gedanke, dass Musik transiente Impulse darstellt und ein Verstärker im Normalbetrieb quasi stets im Zustand des Einschwingens arbeitet.

Röhren und Class-A-Betrieb produzieren viel Wärme; die großen Kühlkörper und vielen Lüftungsschlitze sorgen dafür, dass Vincent nicht überhitzt. Seine empfindliche Vorstufensektion ist gegenüber dem Netzteil mit dem großen Trafo durch einen Querriegel abgeschirmt, die Leistungsstufen befinden sich direkt entlang der Kühlkörper. Vincent hat also eine in sich logische Architektur, und er wiegt über 20 Kilogramm - alleine genommen noch keine Verheißung auf guten Klang, aber allemal ein Indiz für ein faires Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Ausstattung ist übersichtlich, aber das geht im Sinne des alten High-End-Gedankens - weniger Features, mehr Klang - vollkommen in Ordnung. Nachvollziehbar erscheint der Verzicht auf einen XLR-Eingang, den es erst beim größeren und mit 3499 Euro deutlich teureren Vincent SV-700 gibt. Doch hätte zu diesem ungemein klassischen Verstärker nicht vielleicht besser ein Phonoeingang gepasst? Und sind ein koaxialer und ein optischer Digitaleingang wirklich praxisgerechter als die alte USB-Variante? Christian Fröhling, bei Sintron für Vincent-Elektronik zuständig, erzählte mir, dass der Wechsel tatsächlich Kundenwunsch gewesen sei. Viele schickten nämlich den Fernsehton aus SAT-Receivern digital via Lichtleiter an den SV-237 Mk und damit zur HiFi-Anlage, um die schlechten Lautsprecher von Flachbildschirmen zu umgehen. Zugegeben, keine schlechte Idee.

Mitspieler

Plattenspieler: Transrotor Orfeo Doppio mit TMD-Lager Tonarme: SME 3500, VPI JMW 12.5 Tonabnehmer: Transrotor Merlo
Reference, Transrotor Figaro Denon DL 103 Phonovorverstärker:
SAC Entrata Disco SACD-Spieler/DAC: Marantz SA-11 S3 Vorverstärker: SAC La Finezza mit Doppelnetzteil Endverstärker:
SAC II Piccolo Lautsprecher: Q Acoustics Concept 500 Kabel:
überwiegend HMS, aber auch TMR, Harmonix und High-Tune sowie Phonosophie Zubehör: TMR-Netzleiste, Solid-Tech-Rack sowie Rack, Plattenspieler-Konsole und Helmholtz-Resonatoren im
Eigenbau, Schumann-Generator von Audiophil

Natürlich habe ich den, wenn meine älter werdenden Augen mich nicht im Stich gelassen haben, offenbar mit einem BurrBrown PCM 5100A realisierten DAC nicht mit TV, sondern mit Musik pur ausprobiert. Eine Lichtleiter-Verbindung war im Lieferumfang; mein Marantz SA-11 S3 bot die passende Buchse und diente als reines Laufwerk. Die Wandlerkarte klingt tatsächlich nicht schlecht, ach was, sie macht auch aus audiophiler Perspektive wirklich Freude. All'Improvviso heißt eine CD von Christina Pluhar mit L'Arpaggiata und dem Klarinettisten Gianluigi Trovesi sowie Sängern - eine sehr freie Auffassung von Barockmusik mit einer wilden Mischung alter und moderner Instrumente und viel Swing (aus: 5-CD Box, Alpha 818). Kurzum, hinreißende Musik, Hinreißend aber auch, wie kernig und plastisch zum Beispiel die Kastagnetten im zweiten Stück klappern, ja wie unmittelbar alle gezupften, gestrichenen, geblasenen und geschlagenen Instrumente präsent sind.

Mag der Marantz SA-11 S3 für sich allein auch kultivierter, weiter und offener spielen, wenn er die digitalen Musikdaten über Vincents Wandlerkarte schickt, tönt alles erdiger und die Musik scheint gleichsam mit beiden Beinen auf dem hart gestampften Boden eines italienischen Festplatzes zu stehen (sofern die Beine nicht gerade tanzen). Das

ist objektiv betrachtet sicher nicht "besser", hat aber schon alleine deshalb seine Berechtigung, weil es so viel von der prallen Lebensfreude vermittelt, die in dieser teils festgelegten, teils improvisierten Musik steckt. Käme also durchaus auf einen Versuch an, ob sich ein in die Jahre gekommener Player mit koaxialem oder optischem Digitalausgang mithilfe der Wandlerkarte nicht noch mal richtig aufwerten ließe...

Vincent folgte im Testablauf dem Verstärkertrio von AVM. Das war High-End in zwei Ausprägungen. Einmal das der unbegrenzten Möglichkeiten und einmal als Freundschaftsangebot. Beide haben ihre Berechtigung, ganz klar. Früher wäre mir der Umstieg von Verstärkern für 25000 Euro auf einen für 2000 Euro schwergefallen. Das ist aber schon lange nicht mehr so. Vielleicht hilft ein Vergleich: Ob Architektenhaus mit 240 Quadratmetern und Swimming-Pool oder renovierte ostfriesische Kate mit 80 Ouadratmetern und Reetdach - in beiden Fällen würde man weit über dem deutschen Durchschnittsniveau leben, ohne die Wohnverhältnisse gleichwertig nennen zu wollen. Aus unserem schnöden Reihenhaus im Ruhrgebiet heraus bilde ich mir ein, dass die Reife eines Autors nach 20 Jahren Beschäftigung mit exklusiven Geräten gerade darin besteht, beides ehrlich genießen zu können -

Alleskönner!

Die Fachpresse der Welt ist sich einig!























AS-Distribution GmbH www.acoustic-signature.de info@acoustic-signature.com Tel. 07162 9474450





die schlicht perfekten AVMs genauso wie den fürs Geld sensationellen Vincent.

Der spannt nicht ganz so weite Panoramen wie die AVMs. Die Musiker sitzen etwas näher zusammen (aber sich nicht gegenseitig auf dem Schoß). Ihre Verortung im Klangbild gelingt schlüssig und unmissverständlich. Man möchte meinen, die etwas kompaktere Abbildung gehe auch mit einer energetischen Konzentration einher. Bei starken Stimmen, die dynamisch sehr variabel geführt werden ob Cecilia Bartoli mit Mozart-Arien oder Cassandra Wilson mit gecoverten Pop-Songs -, offenbart Vincent seine Schokoladenseite: Stimmen tragen auf besondere Weise. Da strömt eine Energie, als sängen Cecilia oder Cassandra mit mehr Atem als gewohnt. Gerade die junge Bartoli hatte 1994 einen Ausdrucksradius... - mit jeder von Lorenzo Da Ponte geschriebenen Zeile schreitet sie als Fiordiligi, Despina, Zerlina und weitere Figuren durch andere, vollständig von ihr Besitz ergreifende Emotionen (Mozart Portraits, Decca 4757526, CD). Dafür stehen der Mezzo-Sopranistin - gerade auf einem Tonträger - nur rein stimmliche Mittel zur Verfügung: lauter und leiser bis ins Extrem, mehr Vibrato, weniger Vibrato, Aufhellen von Vokalen, Abdunkeln von Vokalen, Beschleunigen, Bremsen, helles Lachen, zorniges Beben ... Alles ist da, jeder Stimmungsumschwung, jede Erregung, jede Verzweiflung, jedes Klang gewordene Fragezeichen und jedes Fügen ins Schicksal. Für die enorme Präsenz

Oben: Der DAC auf der Wandlerkarte beherrscht 24 Bit/ 192 kHz. Zugang finden neuerdings Lichtleiter und Cinch-Kabel. Den USB-Eingang des Vorgängermodells gibt es nicht mehr

Links: Vincent inszeniert die Eingangsröhre ECC 83 vor einer gebogenen Wand hinterm Bullauge. Das dort verstärkte Signal bereiten dann die aussteuerungsfesten und mit Drahtbügeln gegen Vibrationen gesicherten 6N1P für die Weiterverarbeitung in der Transistor-Endstufe auf

der Sängerin zwischen meinen Lautsprechern hat Vincent Szenenapplaus verdient.

Diese Präsenz genießen natürlich auch Instrumente. Dabei macht die Wiedergabe gottlob keinen Ausfallschritt nach vorne, wie bei manchen auf "live" getrimmten Geräten. Vincent malt die Instrumente in fast so kräftigen, aber deutlich realistischeren Klangfarben, wie sein Namensvetter van Gogh das in Ölfarben getan hätte. Seine tonale Abstimmung geht jedenfalls in eine andere Richtung als bei manchen bezahlbaren reinen Transistorverstärkern, die ihre verblüffende Fähigkeit zur Detailwiedergabe gelegentlich mit einem Hauch von Helligkeit erkaufen. welche die Klangfarben neutralisiert wie die hochstehende Sonne zur Mittagszeit das Gelb eines Weizenfeldes.

Und er hat wirklich Kraft, weiß Kontrolle auszuüben und Druck und Grip hinter den Klang zu bringen: Ob klassisch gespielter Kontrabass im Forellenquintett von Schubert oder - noch eindrucksvoller - seine Jazz-Variante auf der CD Navigatore von Renaud Garcia-Fons (ENJ-94182), der SV-237 Mk reiht die gestrichenen und gezupften Töne des großen Saiteninstruments verblüffend realistisch aneinander. Das hat nichts von dem künstlichen Sustain, den ich bei "typischen" Röhrenverstärkern manchmal erlebe und der sich darin zeigt, dass das Abklingen von Tönen verwaschen wirkt. Hier stimmen die Impulse und das Timing, sind die Töne klar umrissen, haben das nötige Gewicht und federn vor straffer Energie wie Bogensehnen. Jede Schwingung kann man hören, sehen, fühlen. Vincent ist eben kein kleiner Verstärker, sondern ein großer mit viel Hubraum.

Ähnlich Christina Pluhar, versammelt auch Renau Garcia-Fons viele weitere Musiker und mit ihnen ein ganzes Arsenal an exotischen Instrumenten aus dem Mittelmeerraum um sich - von der Flamenco-Gitarre über den Dudelsack bis zu unterschiedlichen Schlaginstrumenten. Das dürfte in natura durchaus auch mal schartig, eckig und grell geklungen haben. Davor schreckt Vincent nicht zurück. Samt und Seide sind die Domäne seiner Röhren-

vorstufe nicht, Transparenz und Ausdruck vor Schönheit schon. Vincent ist eine ehrliche, unverblümt direkt musizierende Haut.

Es gibt Vollverstärker, das sind Ikonen. Zum Beispiel der Dartzeel CTH-8550, der Sugden A21SE oder der Croft Integrated Regulated. Nicht zwingend die objektiv Besten, aber solche, die ich nicht wieder vergessen werde. Der Vincent gehört für mich ab sofort dazu. Was sie so besonders macht? Sie beruhen auf individuellen technischen Konzepten etwas abseits des Mainstreams, reproduzieren die Musik trotzdem sauber und kommunikativ, laufen gerade bei Stimmen und akustischen Instrumenten zur Hochform auf und gönnen sich und uns dabei einen winzigen Hauch von Wärme im Klang, der dazu führt, dass das Technische in ihrer Wiedergabe komplett zurücktritt. Ursprünglich hatte High-End wenig mit dicken Frontplatten und gebürstetem Chrom zu tun. Es stand für mehr Klang durch besondere Schaltungen und ausgesuchte Bauteile. Im Vincent SV-237 Mk lebt diese Idee weiter. Er ist ein Klassiker von morgen und taugt schon heute als Freund fürs Leben.

Vollverstärker Vincent SV-237 Mk

Prinzip: Hybrid-Vollverstärker mit Röhrenvorstufe und Transis-



torendstufe Leistung: 2 x 150 Watt an 8 Ohm, davon 10 Watt in Class A Eingänge: 4 x Cinch (analog), 1 x optisch und 1 x koaxial (digital) Ausgänge: 1 x Lautsprecher (Bi-Wiring), 1 x Kopfhörer, 1 x Rec-Out, 1 x Pre-Out Steuerung und Komfort: Trigger, Höhenregler, Bassregler, Loudness Ausführungen: Schwarz und Silber Maße (B/H/T): 43/15/44 cm Gewicht: 21 kg Garantiezeit: 60 Monate Preis: 1999 Euro

Kontakt: Sintron Vertriebs GmbH, Südring 14, 76473 Iffezheim, Telefon 07229/182950, www.vincent-tac.de